



Kita
SONNENBLUME

KINDERTAGESEINRICHTUNG
SONNENBLUME
CHRISTIANSTR. 26
24534 NEUMÜNSTER

PÄDAGOGISCHES KONZEPT DES
BILDUNGS- UND KULTURZENTRUMS IN NEUMÜNSTER E.V.
STAND MAI 2024

Inhaltsverzeichnis

1. VORSTELLUNG DER KINDERTAGESEINRICHTUNG	1
1.1. VORWORT UND LEITBILD	1
1.2. RAHMENBEDINGUNGEN	2
1.3. AUFTRAG DER KINDERTAGESSTÄTTE	4
2. VORSTELLUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT UND KONZEPTE.....	6
2.1. PÄDAGOGISCHER ANSATZ.....	6
2.2. EINGEWÖHNUNGSKONZEPT.....	6
2.3. GRUPPENÜBERGREIFENDES ARBEITEN	9
2.4. ERZIEHUNG ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT	9
2.5. BEDEUTUNG UND STELLENWERT DES SPIELS	10
2.6. SITUATIONSORIENTIERTES ARBEITEN.....	13
2.7. PARTIZIPATION	14
2.8. INKLUSION	16
2.9. KULTURPÄDAGOGIK	18
2.10. SPRACHERZIEHUNG	19
2.11. BEWEGUNGSERZIEHUNG IN DER KINDERTAGESSTÄTTE	21
2.12. VORSCHULERZIEHUNG	22
2.13. RAUMGESTALTUNG.....	25
2.14. BEOBACHTUNG & DOKUMENTATION.....	29
3. STRUKTUREN & ORGANISATION DES HAUSES.....	31
3.1. SICHERHEIT / AUFSICHTSFÜHRUNG	31
3.2. ZUSAMMENARBEIT DER PÄDAGOGISCHEN MITARBEITER	31
3.3. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN.....	32
3.4. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER.....	33
3.5. ANLEITUNG & BERATUNG VON PRAKTIKANINNEN	33
3.6. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN	34
3.7. QUALITÄTSMANAGEMENT	35
3.8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT	35
4. SCHLUSSWORT.....	38

1. VORSTELLUNG DER KINDERTAGESEINRICHTUNG

1.1. VORWORT UND LEITBILD

Diese Konzeption möchte allen Lesern einen tieferen Einblick in unsere pädagogische Arbeit und die Strukturen unserer Kindertageseinrichtung Sonnenblume geben. Die Grundlage unserer Arbeit ist die Pädagogik der Vielfalt, mit der wir erreichen wollen, dass Menschen in verschiedenen Lebenslagen und mit verschiedenen Lebenswelten demokratisch und gleichberechtigt miteinander leben. Hierbei liegt unser Hauptaugenmerk auf der Beziehungsarbeit mit den Kindern. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, sich ihrer Stärken und individuelle Ressourcen entsprechend zu entfalten. Die Kinder sollen ihre eigene Identität entwickeln, entdecken, leben können und im Alltag die Präsenz sowie die Wertschätzung verschiedener Kulturen konkret erfahren.

Unsere Kindertagesstätte in islamischer Trägerschaft dient der Vermittlung eines positiven Selbstwert und Zugehörigkeitsgefühls unter gleichzeitiger Anerkennung des Anderen sowie Offenheit, Achtung, Empathie, Toleranz, Multiperspektivität und Integrität. Diese wichtigen Merkmale bilden notwendige Kompetenzanforderungen im Umgang mit Inklusion und gesellschaftlicher Vielfalt. Alle am Leben einer Kindertagesstätte teilhabenden Personen sollten sich wertgeschätzt und in ihrer Einzigartigkeit respektiert fühlen.

Unser Ziel ist es, den Kindern in unserem Haus eine Atmosphäre zu bieten, in der sie sich wohl und geborgen fühlen, damit sie die ersten Schritte sorgenfrei aus dem Schutzraum der Familie hinaus in die „große weite Welt“ gehen können und gefördert werden.



So fassen wir unser Leitbild wie folgt zusammen:

- Wir sehen uns als Wegbegleiter des Kindes und achten die Einzigartigkeit der Lebenswelt, fördern es in seiner ganzheitlichen Entwicklung und stellen unsere Bemühungen als bedarfsorientiertes Angebot für jedes einzelne Kind dar.
- Das Verständnis von Toleranz und Akzeptanz ist ein wesentlicher Bestandteil unserer praktischen Arbeit. Die kulturelle Vielfalt der Kinder ist eine Bereicherung für unsere

Einrichtung. Unser Angebot ist für Alle Kinder jeglicher Nationalität, Religion und Kultur zugänglich und offen.

- Wir sehen es als eine Selbstverständlichkeit an Anmeldungen nicht nach Nationalitäten oder Religionen zu bewerten. Um die Vielfalt gewährleisten zu können freuen wir uns über jede Anmeldung von Familien mit unterschiedlichen Weltanschauungen.
- Wir ergänzen uns, indem jeder das Beste von seinem Wissen und Anstrengung beisteuert. Das Team, der Träger und die Leitung streben danach Offen und Transparent sich immer weiter zu entwickeln.
- Die Elternarbeit ist geprägt von partnerschaftlicher Zusammenarbeit und dem gegenseitigen Austausch zum Wohle der Kinder.
- Damit die Kindergartengemeinschaft im Stadtteil für die Kinder spürbar und erlebbar wird, binden wir uns in verschiedene Aktivitäten im Stadtteil mit ein und zeigen dadurch unsere Zugehörigkeit und Teilhabe.
- Um die Arbeit in unserer Einrichtung optimal zu gestalten, vernetzen wir uns mit anderen Institutionen und sozialen Einrichtungen.

1.2. RAHMENBEDINGUNGEN

Die Kindertagesstätte liegt in der Stadtmitte von Neumünster, umgeben von einem reinen Wohngebiet. In unmittelbarer Nähe befindet sich ein Spielplatz auf der großen Wiese des Ansharpark. Die öffentlichen Verkehrsanbindungen ist die Busverbindungen Bus 2 an der Christianstraße. Im Einzugsgebiet der Kindertageseinrichtung befinden sich drei weitere Kita's. Die Kinder, die die Einrichtung besuchen, kommen vorwiegend aus Neumünster und Umgebung. Die Einrichtung wird 2024 neu erbaut und voraussichtlich 2025 vollendet, sodass eine Kita mit 4 Gruppen entsteht. Die Räumlichkeiten des Hauses, mit 654 m² Gebäudefläche, sind wie folgt angeordnet:

4 Gruppenräume mit Nebenräumen, die in der Regel wie folgt ausgestattet sind:

- Kindereinbauküche
- Frühstücksbereich
- Schlafräume für Krippenkinder
- Kreativbereich
- Rollenspielbereich
- Bauteppich
- Puppenecke
- Kuschecke
- Aktionsfläche
- Abstellraum
- Waschräume
- 1 Ruhe bzw. Bewegungsraum

Außerdem vorhanden sind:

- 1 Personalraum
- 1 Büro
- 1 Waschraum für den Kindergartenbereich
- 1 Putzkammer
- 1 Mehrzweckraum
- Abstellraum
- 1 Waschraum für Erwachsene

Des Weiteren gibt es eine 1000 m² große Außenanlage die in 2 Aktionsbereiche, jeweils für die Elementar- und Krippenkinder, wie folgt unterteilt sind:

Einen großen sonnengeschützten Sandbereich mit Wasser und Matschlange. Eine weitere große Fläche mit Schaukel, Klettergerüst, Rutsche und Balancierbalken. Eine gepflasterte große Fläche für unterschiedliche Fahrzeuge. Große Wiesenstücke mit einem runden mehrstöckigen Pflanzkasten aus Holz, bei der wir Insekten und kleine Nagetiere in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten können.

Das Fachpersonal setzt sich voraussichtlich wie folgt zusammen:

5 Erstkräfte

1 Erstkraft (halbtags beschäftigt)

5 Zweitkräfte

1 Zweitkraft (halbtags beschäftigt)

2 hauswirtschaftliche Hilfskräfte

Je nach Zusammensetzung der Beschäftigungsverhältnisse kann die tatsächliche Anzahl Abweichen.

Die Einrichtung besteht aus vier Gruppen:

Gruppenart	Betreuungszeit	Anzahl der Plätze	Fachkräfte
Krippengruppe 1	7:30 – 16:30 Uhr	10	1 ½ Erstkräfte 1 ½ Zweitkräfte
Krippengruppe 2	7:30 – 16:30 Uhr	10	1 ½ Erstkräfte 1 ½ Zweitkräfte
Kindergartengruppe 1	7:30 – 16:30 Uhr	20	1 ½ Erstkräfte 1 ½ Zweitkräfte
Kindergartengruppe 2	7:30 – 16:30 Uhr	20	1 ½ Erstkräfte 1 ½ Zweitkräfte

Tagesablauf

7.30 – 9.00 Uhr

Bringphase der Kinder und Freispiel

9.00 – 9.45 Uhr

Morgenkreis / Erzählrunde und Frühstück

9.45 – 11.15 Uhr

1. Atelier und Werkstattzeit

Wird von den Eltern bei der Anmeldung ausgewählt.

11.45 – 12.00 Uhr

1. Abholzeit

11.45 – 12.30 Uhr	Freispiel/Tagesangebote
12.30 – 13.00 Uhr	Gemeinsames Mittagsessen in der Gruppe
13.00 – 14.00 Uhr	Gartenzeit
14.00 – 15.30 Uhr	2. Atelier und Werkstattzeit Wird von den Eltern bei der Anmeldung ausgewählt.
15.30 – 16.15 Uhr	Gemeinsam oder alleine Spielideen entwickeln im Außengelände, Funktions-, oder Gruppenräume
16.15 – 16.30 Uhr	Abschiedskreis/Wissensaustausch/Förderung zur Selbstreflexion Abhol-, und Schließzeiten

Unser Tagesablauf bietet eine Struktur und dient zur Tagesorientierung. Um auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder einzugehen, können je nach Bedarf die Zeiten anderweitig genutzt werden, wie zum Beispiel für Ausflüge. Um den kleinen Hunger zu stillen, stehen ganztägig für unsere Kinder Obst-, und Gemüseteller bereit. Wir achten natürlich auch darauf, dass der tägliche Trinkbedarf der Kinder gedeckt wird und stellen Getränke zur Verfügung.



1.3. AUFTRAG DER KINDERTAGESSTÄTTE

Die Kindertagesstätte Sonnenblume ist eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems.

Die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und die Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten sind von wesentlicher Bedeutung; die Kindertagesstätte ergänzt und unterstützt dadurch die Erziehung des Kindes in der Familie. Die Kita hat seinen Erziehungs- und Bildungsauftrag im ständigen Kontakt mit der Familie oder Erziehungsberechtigten durchzuführen und insbesondere die Lebenssituation jedes Kindes zu berücksichtigen, dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreunde anzuregen und zu stärken, dem Kind zu ermöglichen, seine emotionalen Kräfte aufzubauen, die inneren Kräfte des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Neigungen und Begabungen zu fördern, dem Kind

Grundwissen über seinen Körper zu vermitteln und seine körperliche Entwicklung zu fördern, die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten und der Interessen des Kindes zu unterstützen und ihm dabei durch ein breites Angebot von Erfahrungsmöglichkeiten elementare Kenntnisse von der Umwelt zu vermitteln.

Die Kindertagesstätte hat dabei die Aufgabe, das Kind unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, erlernt werden soll.



Gehandikapte Kinder sollen positive Wirkungsmöglichkeiten und Verhaltensweisen innerhalb des Alltags erkennen. Zudem werden altersgemäß demokratische Aufgaben und Verhaltensweisen gemeinsam eingeübt und erfahren. Dabei soll auch Toleranz gegenüber anderen Weltanschauungen und Religionen entwickelt und gefördert werden.

2. VORSTELLUNG DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT UND KONZEPTE

2.1. PÄDAGOGISCHER ANSATZ

Die Kindertagesstätte Sonnenblume arbeitet nach dem Situationsbezogenen Teiloffenen Ansatz. Bei unserer pädagogischen Arbeit richten und handeln wir stets nach den Grundlagen der Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein.

Während der Gruppenphase setzen die pädagogischen Fachkräfte Impulse, wodurch in Präsentations- und Gesprächsrunden der Austausch unter den Kindern ermöglicht wird. Zugleich werden sie in ihrer unterschiedlichen sozialen und kulturellen Herkunft unterstützt, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt zu gestalten. Die Autonomiebestrebungen der Kinder werden wahrgenommen. Es wird den Kindern die Gelegenheit geboten, aktiv an sämtlichen Projekten und Aktivitäten in der Kita teilzunehmen und sich aktiv einzubringen.

In diesen gemeinsamen Prozessen werden gemeinsame Regeln gefunden und festgelegt. Immer wieder werden diese gemeinsam auf Notwendigkeit und Geeignetheit überprüft. Die pädagogischen Fachkräfte bleiben im Dialog mit den Kindern und erfahren so die bereits gemachten Erfahrungen und die dadurch entstehenden neuen Fragen. Ideen und Impulse der Kinder werden aufgegriffen und in den jeweiligen räumen vertieft.

Im pädagogischen Alltag wird auf eine gerechte Verteilung der Ressourcen geachtet. Das Ziel ist, dass alle Kinder das bekommen was sie auch brauchen. Angesichts der vielfältigen Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes, nehmen die pädagogischen Fachkräfte eine aufmerksame Beobachtung vor, um die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu erkennen und darauf einzugehen. Der simultane Dialog mit den Eltern fördert den Dialog auf Augenhöhe. Der Bildungs- und Entwicklungsweg des Kindes wird gemeinsam besprochen und begleitet. Die pädagogischen Fachkräfte erhalten in den Gesprächen Einblicke in die häusliche Situation. Gemeinsam mit den Eltern können somit Lösungen auch bei Problemsituationen erarbeitet werden. Den Eltern wird auch die Möglichkeit geboten sich in den Kindergartenalltag mit einzubringen. Das Team befindet sich in einem intensiven Reflexionsprozess der eigenen Arbeit. Somit wird erreichtes erkannt und wertgeschätzt. Über Entwicklungsbedarfe wird nachgedacht und dran weitergearbeitet.

2.2. EINGEWÖHNUNGSKONZEPT

Die Eingewöhnungsphase ist die Gestaltung des Übergangs von der Familie in die Kindertagesstätte. Wenn unsere Neulinge ihre ersten Schritte in die Kindertagesstätte begeben, beginnt für die ganze Familie ein neuer Lebensabschnitt. Deshalb ist es von grundlegender Bedeutung für Kinder, Eltern und Fachkräfte diesen Lebensabschnitt harmonisch zu gestalten. Mit unserem Eingewöhnungskonzept haben sie die Basis für einen guten Start in unsere Einrichtung. Ein Neustart wird mit Freude und auch mit Ängsten und Hoffnungen begleitet.

Unser Konzept wurde in dem Bewusstsein gestaltet, eine starke Bindung zu erarbeiten, die

insbesondere von gegenseitigem Vertrauen geprägt ist. Unsere Tageseinrichtung orientiert sich bei der Eingewöhnung am „Berliner Modell“. Das Konzept, richtet sich an die Erkenntnisse der Bindungsforschung und wurde vom Institut für angewandte Sozialisationsforschung entwickelt.



Die vier Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell:

Dreitägige Grundphase

Bei der Grundphase kommen die Kinder mit einem Elternteil drei Tage in die Einrichtung und bleiben ca. 1-2 Stunden. Nachdem Aufenthalt gehen sie dann auch wieder mit dem Kind gemeinsam. Für die ersten drei Tage ist es zu vermerken, dass keineswegs eine Trennungsphase stattfindet. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil teilt eine sichere Basis mit. Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer

Ab dem vierten Tag kommt das Kind wie gewohnt in die Einrichtung mit einem Elternteil. Dabei verlässt der Elternteil nach einigen Minuten klar und eindeutig den Gruppenraum für 30 min., bleibt aber in dieser Zeit unmittelbar in der Nähe.

Wirkt das Kind hingegen verstört oder beginnt zu weinen ohne sich schnell trösten zu lassen, so sollte die Trennung nicht länger als zwei bis drei Minuten dauern. In der Eingewöhnungsphase hat das kindliche Verhalten einen Voraussagewert für den weiteren Verlauf.

Je nach Bindungstyp brauchen Kinder dementsprechend eine angemessene Eingewöhnungszeit. Die Länge der Eingewöhnung hängt von der Bindung zur Bezugsperson ab. Kinder denen die Trennung sehr schwer fällt, brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von zwei bis drei Wochen. Anders sieht es bei Kindern aus die bei der Trennung Erregungen zeigen, aber sich von der Bezugsperson trösten lassen. Bei dieser Variante wird eher eine kürzere Eingewöhnungszeit benötigt.

Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit:

5.+6. Tag → langsame Ausdehnung der Trennungszeit. Erste Versuche das Kind in den Kita-Alltag zu integrieren, wie zum Beispiel beim Spielen, Essen oder dem Toilettengang. Die zugeteilte Bezugsperson des Kindes beobachtet dessen Reaktionen. Der Elternteil bleibt währenddessen in der Einrichtung oder in unmittelbarer Nähe.

Längere Eingewöhnungszeit:

5.-10. Tage → Stabilisierung der Beziehung zur pädagogischen Fachkraft. Frühestens am 7. Tag wird eine erneute Trennung versucht. Je nach Reaktion wird die Trennungszeit ausgedehnt oder eine längere Eingewöhnungszeit ermöglicht. (2-3 Wochen).

Schlussphase:

Wenn sich ein Kind in die Schlussphase begibt, dann ist der Elternteil nicht mehr in der Einrichtung, aber trotzdem jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist erst dann beendet, wenn das Kind sich schnell von der pädagogischen Fachkraft trösten lässt und generell bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies ist gut daran erkennbar, wenn das Kind Spaß und Freude am Kita-Alltag erlebt.

Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

Die pädagogische Fachkraft informiert sich gut über die Interessen des Kindes, um die Eingewöhnungsphase so gut wie möglich zu erleichtern. Damit das Wohlbefinden erhalten bleibt, werden Übergangsobjekte erfragt, wie ein Lieblingst Teddy, Schnüffeltuch oder ein kleines Fotoalbum mit Familienbildern. Das Kind soll somit bei Belastung eine Beruhigungsmöglichkeit erhalten. Für unsere Neulinge in der Einrichtung sind geregelte Tagesabläufe vorgeplant. Womit sie einen möglichst konstanten und stabilen Ablauf erleben können.

Um den Eltern die Trennungsphasen während der Eingewöhnung zu erleichtern, werden sie im Vorfeld ausgiebig darüber informiert.

2.3. GRUPPENÜBERGREIFENDES ARBEITEN

Durch eigene positive Erfahrungen haben wir uns entschieden nach dem teiloffenen Konzept zu arbeiten. Die Kinder haben ihren festen Gruppenverband. Das ist für uns ein großes Anliegen. Die Kinder sollen zwei feste Bezugspersonen haben, wenn sie aus der Geborgenheit ihrer Familie in die „große weite Welt“, der Kindertagesstätte, hinausziehen. Wir, als Einrichtung sind für die Kinder oft die erste Institution, in der sie sich von den Eltern abnabeln müssen, um ihren eigenen Weg im Leben gehen und finden zu können.

Hat sich das Kind gut eingelebt und sich von den Eltern mit der Zeit gut gelöst, kann es sich nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften der Gruppe, mit Kindern aus allen Gruppen im Flur, in anderen Gruppenräumen, im Bewegungsraum oder im Gruppenraum treffen. So können die Kinder selbstständig entscheiden, wo sie sich in der Einrichtung aufhalten möchten. Mit dem Weg, sich aus dem Gruppenraum zu entfernen, möchten wir den Kindern die Möglichkeit geben, sich aus dem Sichtfeld der pädagogischen Fachkraft zu entfernen und ihren Spielort selber auszuwählen. Das soll die Kinder in ihrer kindlichen Selbstständigkeit fördern. Außerdem haben sie die Möglichkeit sich mit Kindern aus den anderen Gruppen, welche dieselben Interessen teilen, in den jeweiligen Projekten des Ateliers neues zu lernen.

Die gruppenübergreifende Arbeit hat das Ziel, dass alle pädagogischen Fachkräfte des Hauses sich im ständigen Austausch über die Persönlichkeit und den Entwicklungsstand eines jeden Kindes befinden. Um die Qualität unserer Arbeit im Nachhinein auszuwerten und die Entwicklung der Kinder dokumentieren zu können, verwenden wir neben den Tagebüchern in den Gruppen auch Tagebücher für unsere Ateliers und Werkstatt. In den Tagebüchern werden die Anwesenheiten sowie die Entwicklungsstände festgehalten. In regelmäßigen Besprechungsrunden werden diese Informationen im Team ausgewertet.

Dieser Austausch ist erforderlich, um das Kind individuell und ganzheitlich zu fördern. Die Kinder können dabei auch die verschiedenen Fähigkeiten der pädagogischen Kräfte für sich nutzbar machen.

2.4. ERZIEHUNG ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Eines der wichtigsten Ziele unserer Erziehung ist die Selbstständigkeit der Kinder, die später fähig sein müssen, die alleinige Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Selbstständigkeit stellt sich nicht in einem bestimmten Alter automatisch ein, sie ist eher das Ergebnis eines langen Lernprozesses. In der Kindertagesstätte erhalten die Kinder durch gezielte Begleitung und Unterstützung ein Fundament, welches ihnen hilft, zahlreiche kleine Fortschritte zu machen, um sie behutsam bis zum angestrebten Ergebnis zu führen.

Durch verschieden bereitgestellte Materialien, entsteht eine vorbereitete Umgebung. Dies führt zu einem starken Aufforderungscharakter für die Kinder selbst aktiv zu werden. Nur

durch ein kontinuierliches, eigenständiges Handeln können sich die Kinder die Welt der Erwachsenen erschließen, sie sich zu Eigen machen und für sich nutzen.

Dafür gewähren wir den Kindern Freiräume, in denen sie eine gewisse Unabhängigkeit, Selbstständigkeit erproben können.

In unserem Tagesablauf haben die Kinder immer die Möglichkeit sich zurückzuziehen. Entweder in einen der Nebenräume, in abgeteilte Ecken in den Gruppenräumen, in verschiedenen Flurbereichen, in den Bewegungsraum oder ins Freie. Auch das Vertrauen, dass ihnen von uns entgegengebracht wird stärkt ihr Selbstbewusstsein und somit auch ihre Selbstständigkeit.



Auch in vielen anderen Bereichen gewähren wir dies: Im Frühstücksbereich, bei unseren gelegentlichen Kochaktionen haben die Kinder die Möglichkeit, eigenständig und mit kindgerechten Messern und Schälern umzugehen. Dadurch erleben sie, dass wir ihnen Vertrauen entgegenbringen und ihnen zutrauen, sich in dieser Aufgabe zu bewähren. Kinder, denen alles abgenommen wird, können nicht selbstständig werden. Um die Selbstständigkeit zu fördern, brauchen die Kinder viel Lob und Bestätigung.

2.5. BEDEUTUNG UND STELLENWERT DES SPIELS

Das Spiel ist eine der häufigsten Aktivitäten der Kinder. Während des Spiels erproben, üben und begreifen die Kinder den Umgang mit Dingen und Menschen. Sie erleben sich selbst als Akteure, die sich auch mit Spielpartnern auseinandersetzen müssen. Hier setzt sich das Kind

aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Es entwickelt sich geistige und körperliche Fähigkeit. Ausdauer, Konzentration und die Bereitschaft sich anzustrengen bilden sich immer mehr aus. Das Kind baut soziale Beziehungen auf, übt sich darin Absprachen zu treffen, Regeln zu akzeptieren und einzuhalten, Rücksicht auf andere zu nehmen und von anderen zu lernen.

Wir schaffen für die Kinder einen angemessenen Spielraum für freies und angeleitetes Spiel. In unserer Arbeit mit den Kindern messen wir dem Spiel des Kindes viel Bedeutung bei. Die Kinder haben die Möglichkeit sich einen großen Teil des Tages mit ihrem selbstgewählten Spiel zu befassen.



Die Bedeutung des Freispiels bzw. selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ganz entscheidend. Im Tagesablauf wählen die Kinder ihre Tätigkeit aus und gehen spontan ihrer aufbrechenden Spielbedürfnissen nach. Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner allein aus, setzen sich selbst Ziele und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer eines Spieles.

Im Spiel setzen sich die Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander. Sie lernen ihre Umwelt wahrzunehmen, sie zu verstehen und zu akzeptieren. Dies beginnt schon mit Säuglingsalter mit den sogenannten *Erprobungsspielen*. Das Kind beginnt zu lallen, greifen, krabbeln, stehen usw. und will so aktiv an seiner Umwelt teilnehmen. Diese Teilnahme steigert sich in Konstruktionsspiele, bei denen erlebtes nachgespielt und verarbeitet wird. Hinzu kommen noch Wahrnehmungs- und Sprachspiele bis hin zu Bewegungsspielen. Das Spiel des Kindes dient der Umweltauseinandersetzung und dem Sozialverhalten der Kinder untereinander.

Im Spiel übernehmen die Kinder die Verantwortung für sich selbst. Sie werden zu Akteuren, die sich auch mit Spielpartnern auseinandersetzen müssen. Hierdurch können sich die Kinder darin üben soziale Kontakte aufzubauen. Sie erfahren ein Gefühl der Geborgenheit, Zuwendung und Anerkennung. Diese Punkte entsprechen dem menschlichen Grundbedürfnis.

Das Kind lernt auch Regeln im Sozialen miteinander kennen. Es werden Absprachen und Regeln getroffen, die vom Kind akzeptiert und eingehalten werden müssen.



Das Spiel des Kindes eignet sich ebenfalls dazu die Fähigkeiten eines Kindes zu entdecken, zu fördern und aufzubauen, ohne dass es für das Kind eine konkrete Lernsituation entsteht. Hierzu gehören z.B. Sprachfähigkeiten, Ausdauer und Konzentration, Phantasie und Kreativität sowie Wahrnehmung und körperliche Bewegungsaspekte.

Da uns die ganzheitliche Förderung jedes einzelnen Kindes wichtig ist, schaffen wir viel Raum für freies Spiel, um sicherzustellen, dass die Kinder nicht nur in bestimmten Teilbereichen gefördert werden, sondern ihre Entwicklung ganzheitlich unterstützt wird. Viele kleine Spielgelegenheiten bilden die Schritte auf einem langen Weg zu kreativen und selbstsicheren Persönlichkeiten.

2.6. SITUATIONSORIENTIERTES ARBEITEN

Zu dem Konzept unseres Hauses gehört auch das situationsorientierte Arbeiten. Dies bedeutet: die Bedürfnisse, Interessen, Lebenssituationen, Erfahrungen und den Entwicklungsstand eines einzelnen Kindes individuell zu beachten und seine Stärken zu fördern. Deshalb setzen wir unseren Fokus darauf, dass wir unsere Kinder dort abholen, wo sie sich befinden.



In unserer täglichen pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an den Bedürfnissen, Interessen, Lebenswelten und Biographien der Kinder. Im Mittelpunkt stehen uns die Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder. Die Kinder sollen lebenspraktische Kompetenzen aufbauen, gestalten und ihren Erfahrungshorizont erweitern. Es ist wichtig, dass sie ihre Selbstständigkeit in allen pädagogischen Bereichen weiterentwickeln und sich als Teil ihrer Umwelt verstehen.

Daraus ergeben sich für uns folgende Handlungsansätze: Wir wollen die einzelnen zu fördernden Bereiche und Funktionen wie Sprache, Motorik, Intelligenz, Kreativität, Phantasie, Interesse, Gefühle, Denken, Empathie und die Gemeinschaftsfähigkeit durch den Bezug auf die Anforderungen der jeweiligen Situationen fördern.

Wir beobachten die Kinder sehr genau, um herauszufinden wo augenblickliche Interessen, Schwerpunkte und Bedürfnisse liegen, die dann innerhalb der jeweiligen Gruppen besprochen

bzw. erarbeitet werden, um somit Lernsituationen zu schaffen.

Ziel dieser Lerninhalte ist für uns, dass unsere Kinder Lebensereignisse und erlebte Situationen nacherleben, verstehen und aufarbeiten, um ihr gegenwärtiges Leben zu verstehen und praktische Lebenssituationen zu bewältigen. Deshalb ist es vorgesehen, den Kindern Gegebenheiten zu schaffen, die sie aktiv mitgestalten können, um so Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlangen, die sie später in ihrer Lebens- und Arbeitswelt handlungsfähiger machen. Die Kinder haben die Möglichkeit selbstbestimmt und eigenaktiv zu erforschen, zu experimentieren und zu entdecken. Wir erreichen somit, dass die Kinder aus den verschiedenen Sinnzusammenhängen Lehren ziehen, die sie auch selbst nachvollziehen können. Das Lernen der Kinder soll handlungs- und erfahrungsbezogen stattfinden. Unter anderem in den Themen und verschiedenen Lebensbereichen, wie zum Beispiel: Familie, Natur und Kultur.

In den Portfolios werden die Bildungsprozesse illustriert, erzählt und festgehalten durch:

- Beobachtungen / Entwicklungsschritte
- Fotos
- Zeichnungen
- Sprüche oder auch Geschichten
- Erzählungen und Gedanken des Kindes
- Erfolge

Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

In unserer pädagogischen Arbeit wird das Kind immer als ein kompetentes Wesen, dass sich in der Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt, wahrgenommen und wertgeschätzt. Dieses Ereignis spiegelt sich auch in unserer Haltung wider. Deswegen ist unsere Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und mit ihnen Ideen zu erarbeiten. Wir verschaffen ihnen Handlungsfreiräume und entwickeln durch ihre Ideen situationsorientierte Projekte. Wir richten unseren Blick auf das Gemeinwesen und präsentieren eine positive sowie neugierige Haltung.

2.7. PARTIZIPATION

Partizipation bei den Kindern

Durch das aktive Mitgestalten und Mitbestimmen erfahren die Kinder sich als ein wichtiger Teil der Gruppe und werden so in ihrer Autonomie, Solidarität und Kompetenz gefördert. Die Kinder werden in die Tagesgestaltung miteinbezogen. Sachliche Probleme und soziale Konflikte sollen so weit wie möglich verstanden und mit den beteiligten Kindern gelöst werden.

Wir setzen unsere Orientierung in der täglichen Arbeit entsprechend an dem Übereinkommen der Rechte des Kindes (*UN – Kinderrechtskonventionen Art. 12*):

Dem Kind wird zugesichert, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht, diese Meinung in allen Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen, angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife, die Meinung des Kindes.

Wir möchten in unserer Tageseinrichtung unseren Kindern die Entscheidungsfreiheit ermöglichen und an verschiedenen Entscheidungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag teilnehmen lassen. Äußerst wichtig ist uns dabei, dass die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ideen wahrzunehmen sowie diese frei zu äußern. Die Kinder können mit uns gemeinsam ihren Kindergartenplan planen und mitgestalten. Jedes Kind kann Spielangebote in Anspruch nehmen, Spielpartner und Beschäftigungen frei auswählen. Das Kind darf nach seinen Befindlichkeiten selbst entscheiden.



Wir erstellen und erweitern mit unseren Kindern unsere Kita – Regeln für das tägliche Miteinander. Wir halten die Mitentscheidungsmöglichkeiten flexibel wie möglich. Über den Alltag hinaus können sie bei der Gestaltung von Spielbereichen, Raumdekorationen und bei Spielanschaffungen auch mitentscheiden. Diese sind nur kleine Auszüge der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten, die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht wird, um sie im Kita – Alltag einzubinden.

Die Grenzen der Partizipation werden sichtbar, wenn Entscheidungen zum Schutz und zur Sicherheit der Kinder getroffen werden müssen. Durch partizipative Arbeit werden Kinder grundsätzlich über ihre Rechte informiert und ihnen werden Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt, in denen sie die Akzeptanz ihrer Rechte erleben und umsetzen können. Dazu gehört auch, dass Kinder durch ihre Beteiligung die Autorität der Erwachsenen begrenzen. Sie erleben Selbstwirksamkeit und lernen, dass sie aus eigener Kraft Einfluss auf Situationen nehmen können.

Partizipation garantiert bereits in der Kindertagesstätte die Erziehung zu selbstbewussten und kommunikativen Persönlichkeiten, die Argumente abwägen und ihre eigene Meinung vertreten zu können.

Partizipation bei den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern gestaltet sich ebenfalls partizipativ. Unsere pädagogische Haltung unterstützt im ersten Sinne, dass Eltern die Experten ihrer Kinder im familiären Umfeld sind. Wir sehen uns wiederum als die Experten für die Kinder innerhalb der Kita. Beide Lebenswelten sind elementar für die Entwicklung der Kinder; beide Lebenswelten unterscheiden sich jedoch grundlegend voneinander. Aus diesem Grund ist uns eine gelungene Zusammenarbeit mit den Eltern sehr wichtig.

Es gibt regelmäßigen Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Eltern. Die Eltern erhalten Möglichkeiten, sich in den Alltag mit einzubringen, z. B. durch Projekte, die auch von Eltern durchgeführt werden können.

Damit die Zufriedenheit der Eltern qualitativ steigt, werden jährlich Zufriedenheitsumfragen durchgeführt. Es gibt uns die Meinungen und Wünsche der Eltern kund und ist die Grundlage für unsere Weiterentwicklung der bedarfsgerechten Angebote.

Darüber hinaus bieten wir in unserem Haus einen Kummerkasten an, wo Eltern Kritik, Wünsche und Anregungen dem Team anonym mitteilen können.

Sie haben eine Mitentscheidungsmöglichkeit bei allen freizeitpädagogischen Maßnahmen, bei Festen und bei der Erstellung und Weitergabe von Entwicklungsgutachten. Sie beteiligen sich bei allen persönlichen und ihr Kind betreffenden Angelegenheiten. Es ist hierbei unsere Aufgabe die Sorgen, Wünsche und Anliegen der Eltern wahrzunehmen, sie zu prüfen und entsprechende Rückmeldungen zu geben.

Informationen erhalten unsere Erziehungsberechtigten über organisatorische Inhalte wie durch Tagesabläufe, Feste und Veranstaltungen, Termine, Öffnungs- und Schließzeiten und Personalentscheidungen.

2.8. INKLUSION

Inklusion wird definiert durch die Zugehörigkeit. Sie stellt eine andere Sichtweise als bei der Integration dar. Bei der Integration geht es vielmehr um die Einbettung der Einzelnen in die Gemeinschaft. Hingegen fokussiert die Inklusion das Augenmerk auf die Flexibilität der gemeinschaftlichen Rahmenvereinbarungen aufrechtzuerhalten, um die Anpassung auf die Erfordernisse jedes Individuums zu richten.

Jeder Mensch wird nur einmal geboren. Jedes Kind gibt es auch nur einmal. Deshalb ist es einmalig und hat das Bedürfnis zu lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf gleichberechtigte Erziehung und Bildung. In unserem Menschenbild erkennen wir die Unterschiedlichkeit und

Individualität jedes einzelnen Kindes an. All unsere Kinder sind uns willkommen und sie werden mit ihren Bedürfnissen und Stärken wahrgenommen. Alle Kinder verfügen über dieselben Rechte.

Aus dieser Sichtweise, streben wir eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig von Besonderheiten von Kindern an. In unserer Kindertagesstätte realisieren wir Inklusion von Kulturen, Identitäten, Lebensstilen, Lebensformen, Wertungen, Umgangswesen, Herkünften und Religionen. Wir sind offen für Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen.



Jedes Kind hat auf Grund seiner Besonderheit einen einzigartigen Förderbedarf. Uns ist bewusst, dass die Entwicklung des Kindes neben Veranlagung und Umweltprägung auch durch seine individuelle Aktivität gelingt. Auf dem individuellen Entwicklungsweg brauchen Kinder in erster Linie Menschen die bereit sind, mit ihnen gemeinsam diesen besonderen Weg zu gehen. Durch die begleitende pädagogische Haltung für das Kind entstehen das Selbstwertgefühl und die Zufriedenheit. Unsere Bereitschaft und die Fähigkeit zu kooperieren stützt unser professionelles Handeln im Sinne der Inklusion.

Wir als Team für die Kindergartenkinder arbeiten mit interdisziplinär orientierter und wertschätzender Zuwendung allen Kindern gegenüber. Eine gelungene Interaktion zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften wirkt sich auf den Umgang der Kinder untereinander und miteinander aus. Wir sind die Vorbilder. Wir leben vor und zeigen den Kindern, dass es normal ist, Hilfe anzunehmen oder aber auch Unterstützung zu geben. Kinder helfen sich gegenseitig. Durch entsprechende Anregungen und Angebote erweitern wir das Handlungsrepertoire des Kindes und fordern Bewältigungsstrategien heraus.

Wir richten unseren Blick auf die Ressourcen der Kinder. Wir achten und wertschätzen die individuelle Form des Kindes. Wir nehmen vom Kind ausgehende Impulse wahr und reagieren darauf aufmerksam und entsprechend. Wir wollen Kinder stark für das Leben machen.

Auf der Basis der uneingeschränkten Wertschätzung und Anerkennung jedes Einzelnen arbeiten wir auf erzieherischer, gesellschaftlicher und didaktischer Ebene, um die Förderung jedes Kindes zu gestalten und ein gemeinsames Miteinander in Vielfalt zu leben. Wir achten

darauf, dass diese bestimmte Haltung auch auf unser Team übertragen wird. Alle Teammitglieder werden mit all ihren Stärken und Schwächen sowie Meinungen und Ideen wahrgenommen und wertgeschätzt. Die Ausgestaltung der Inklusion ist ein gemeinsamer Austauschprozess. Das inklusive Denken wird als enormer Gewinn für Beteiligte umgesetzt.

2.9. KULTURPÄDAGOGIK

Die kulturelle Bildung in der Elementarpädagogik ist grundlegend für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Säuglinge und Kleinkinder nehmen ihre Umwelt über die sinnliche Auseinandersetzung mit Bezugspersonen und Objekten wahr und bilden darüber Wahrnehmungsstrukturen und Lernstrategien aus.

Ohne soziale Interaktion und das ästhetische (Be-)Greifen von Objekten und Zusammenhängen, sowie ihrer Raum- und Zeitstruktur kann in der frühen Kindheit keine Welterschließung entstehen und damit kein Lernen stattfinden.

Wir sehen die interkulturelle Bildung als einen festen Bestandteil des Einrichtungsprofils und der pädagogischen Arbeit, indem wir verschiedene kulturelle Angebote in den Kindergartenalltag einbinden.

Mit diesem Ansatz möchten wir, den Bedürfnissen der kulturell unterschiedlichen Eltern entsprechend, gruppenbezogene Themen anbieten. Es soll Anregungen zwischen Altem und Neuem, sowie Fremdem und Gewohntem verschaffen. Kulturelle Unterschiede werden somit wahrgenommen und als Anregungsräume angeboten.

Um in dem weitgefächerten Thema einen Schwerpunkt zu setzen, fokussieren wir uns auf die Religionskultur. In dem Zusammenhang möchten wir in dem Atelier Kulturwerkstatt Angebote zu den Themen islamische Kultur und Ethik anbieten. Dieses Angebot richtet sich auf Wunsch der Familien auch an nicht muslimische Kinder. Durch die religiöse Vielfalt der Werkstatt wird eine offene Umgebung für andere Weltansichten geschaffen. Die teilnehmenden Kinder können somit aktiv die Gemeinsamkeiten der Kulturen erfahren. In dieser Werkstatt werden außerdem mit angeleiteten Spielen, Bastelangeboten und Lesestunden die jeweiligen Themeninhalte, wie z.B. Gottesliebe, Familienbindung, Nachbarschaftsachtung, Feste, Feierlichkeiten, Natur- und Umweltschutz, zusammen mit den Kindern erkundet. Den Eltern wird bei der Anmeldung ihrer Kinder eine Auswahlmöglichkeit zwischen den Ateliers und Werkstätten geboten.

Durch die religiöse Vielfalt in unserer Kindertagesstätte Sonnenblume gestalten wir gemeinsam mit unseren Kindern einen Weg, in dem die Weltoffenheit des Trägers wahrgenommen wird und spürbar ist. Verschiedene Kulturen und Religionen werden auf gleicher Werteebene erlebt und betrachtet. Dabei orientieren wir uns nach den Wünschen der Eltern und Kinder, um verschiedene Weltanschauungen zu sensibilisieren. Diese Herangehensweise soll positive Grunderfahrungen und Grundwissen über die kindliche Kultur und Religion ermöglichen.

2.10. SPRACHERZIEHUNG

Die Sprache hat eine zentrale Bedeutung für das menschliche Leben, die auch eine Lebensnotwendigkeit aufzeigt. Sie dient der verbalen Kommunikation mit Anderen und ermöglicht den Ausdruck von verbalen Gefühlen, Intentionen, Bedürfnissen und Abneigungen. Wir brauchen die Sprache um uns zu Verständigen. Sie ist die Voraussetzung für soziale Integration, um Gedanken zu klären und auszutauschen. Dabei sind sprachliche Kompetenzen die Schlüsselqualifikation für die Integration und Bildung der Kinder. Somit nimmt die Sprachbildung in unserer Kindertagesstätte Sonnenblume einen primären Stellenwert ein.



Sprachförderung ist somit eine grundlegende Aufgabe in unserer Tageseinrichtung. Aus diesem Grund möchten wir mit der alltagsintegrierten Sprachförderung arbeiten und somit den ganzen Alltag zur Sprachförderung nutzen. Eine alltagsorientierte Sprachförderung trägt zu einer erfolgreichen und kommunikativen Kompetenz-, und Sprachentwicklung bei. Die alltagsintegrierte Sprachbildung orientiert sich auf Routinesituationen, geplante und freie Spiele sowie Bildungsmöglichkeiten innerhalb oder außerhalb der Einrichtung. Wir richten uns somit an die Interessen, Lebenswelten, Themen und Fragen der Kinder. Dabei denken und handeln wir mit unseren Kindern und stellen weiterführende Fragen.

Es ist uns wichtig, bestimmte geeignete Situationen zur Kommunikation aufzugreifen, die sich besonders eignen, um Handlungen sprachlich zu kommentieren. Insbesondere bei Routinehandlungen wie beim An- und Umziehen, bei Esssituationen usw. finden

Wiederholungen in den Handlungen statt. Wir möchten unsere Kinder zum Sprechen anregen und bei Gelegenheiten ganz viele Fragen stellen. Dies möchten wir vor allem in unserem Morgen, sowie Abschlusskreis oder auch gegebenenfalls durch eine Kinderkonferenz anbieten. Dabei ist es von Bedeutung die Kommunikation dem Kind je nach Entwicklung anzupassen. Durch eine Lesecke werden Bücher dargeboten, da es ein wichtiges Element der alltagsintegrierten Sprachförderung ist. Deshalb werden wir lesen, reimen, selber Geschichten ausdenken und durch Singen die Freude zum Kommunizieren in unseren Kindern erwecken.

In unserem Tagesablauf wird eine spezielle und intensive Unterstützung zur Sprachförderung für besonders bedürftige Kinder integriert. Diese Unterstützung wird anhand von einer Kooperationspartnerschaft gewährleistet. Durch das Angebot werden insbesondere die Eltern eine Erleichterung im Alltag erleben und das Kind erfährt es als Routinesituation, ohne vom Alltagsgeschehen abzuweisen. Durch die Bildung von kleinen Gruppen, wird eine intensive Sprachförderung ermöglicht und eine gruppenorientierte Sprachsituationen mit Kindern vorgelebt, um zum aktiven Sprechen anzuregen. Soweit es notwendig ist für bestimmte Kinder eine Sprachtherapie zu erhalten, kann diese innerhalb der Kitazeit durch externe logopädische Fachkräfte in Anspruch genommen werden.

Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

In erster Linie möchten wir uns in das Konzept der Sprachförderung einarbeiten und mit unserem Team Regeln und Vorgehensweisen zur alltagsintegrierten Sprachförderung aufstellen. Uns ist es bewusst, dass Kinder Sprachen in ihrer Komplexität völlig eigenständig erlernen. Eine entscheidende Rolle spielt die Haltung der pädagogischen Fachkraft in der Sprachbildung als Vorbild. Das heißt, dass wir als Sprachvorbilder unsere eigene Sprechweise stets aufmerksam beobachten und reflektieren müssen. Eine sensibilisierte Haltung möchten wir unseren mehrsprachig aufwachsenden Kindern vorurteilsfrei ermöglichen. Insofern bedeutet dies, dass wir keine Erwartungshaltungen haben. Denn jedes Kind durchläuft seine eigene Entwicklungsphase. Unsere Motivation soll sie dazu anregen sich auszudrücken. Deshalb begleiten wir sie im Alltag und initiieren Gespräche.

Der Spracherwerbsprozess ist kein isolierter Vorgang und wird für uns als ein Teil der Gesamtentwicklung verstanden, die mit anderen Bildungsbereichen in Wechselwirkung auftreten. Dafür ist sonderlich die kindliche Aufregung zum Bewegen hervorgesehen. Deshalb knüpfen wir die Sprachbildung mit Bewegung an. Aktuelle Forschungserkenntnisse zeigen auf, dass die sprachliche und motorische Entwicklung eng miteinander verbunden ist und die sprachliche Kommunikation durch Wahrnehmungsprozesse verstärkt wird. Als Einrichtung setzen wir uns gegen Bewegungsarmut und sprechen für eine sprachbildende Bewegungsentwicklung.

2.11. BEWEGUNGSERZIEHUNG IN DER KINDERTAGESSTÄTTE

Die Entwicklung des Kindes ist ein ganzheitlicher Prozess, in dem die Bewegung eine wichtige Bedeutung einnimmt.

Durch sie lernen die Kinder sich selbst und ihre körperlichen Fähigkeiten kennen, sie erfahren die Eigenarten und Grenzsetzungen der physikalischen Gesetzmäßigkeiten kennen. Kinder erkennen so, dass die Welt nicht ihren kindlichen Vorstellungen entspricht. Kinder erschließen sich ihre Welt durch Bewegung. Aus den oben genannten Gründen ist es uns wichtig „Räume“ zur Bewegung zu schaffen.

Um allen Kindern die Möglichkeit zur Bewegung zu geben, gehört es zu unserem Konzept, dass die Kinder täglich den Bewegungsraum besuchen können. Innerhalb dieses Raumes bieten wir den Kindern die Möglichkeit das Konzept der Bewegungsbaustelle zu nutzen.

Durch die Bewegungsbaustelle werden die Kinder in die Planung und den Aufbau des speziellen Angebotes mit einbezogen. Die Baustelle bietet den Kindern die Möglichkeit eigenständige Entscheidungen zu treffen, unbewusst ihre Fähigkeiten auszubauen und gleichzeitig ihre Defizite auszugleichen. Auf diese Art und Weise können die Kinder ihre eigenen Bedürfnisse entsprechend ihrer selbst geschaffenen Bewegungsbaustelle nutzen, sich erproben und spielerisch entfalten.



Zusätzlich bieten wir den Kindern gezielte Angebote in Form von Bewegungsspielen und einzelnen Turnübungen, weil wir den Kindern Alternativen bieten möchten, um nochmals gezielt an den Stärken und Schwächen einzelner Kinder arbeiten zu können.

Viele Kinder entwickeln den Mut zur Bewegung erst innerhalb des Spiels oder in einer Kleingruppe (*ohne dass größere Kinder durch ihre Vorbildfunktion jüngere Kinder in ihrer Motivation bremsen*).

Alle Bewegungsangebote sind auf das Alter und auf den aktuellen Entwicklungszustand abgestimmt. Im Rahmen einer Bewegungsbaustelle können die Kinder ihre Fähigkeiten, wie z.B. Balancieren (*Gleichgewichtssinn*), Klettern (*Grobmotorik*) oder Springen (*Koordination*) an verschiedenen Materialien weiter ausbauen.

Durch Eigenaktivität und Selbstständigkeit entsteht nicht nur ein ganzheitliches Förderprogramm, sondern entwickelt sich auch Selbstvertrauen und Selbstsicherheit.

Das selbstbestimmte Tempo ermöglicht den Kindern jede Bewegungsphase ausgiebig zu erproben und zu durchleben. Dadurch haben die Kinder die Möglichkeit den angstfreien Umgang mit den Materialien zu üben und zu erforschen. Das eigene Handeln bekommt eine höhere Wertschätzung, weil die Kinder eigene Ideen umsetzen können. Nach einiger Zeit, sind Kinder in ihren Bewegungsabläufen gefestigt und gestärkt, so dass sie sich wieder neuen Herausforderungen stellen werden.

2.12. VORSCHULERZIEHUNG

Unsere Vorschulerziehung in der Einrichtung beschränkt sich nicht auf das letzte Kindergartenjahr, sondern wird über die gesamte Kindergartenzeit in sämtlichen Entwicklungsbereichen, wichtig genommen.

Bestimmend sind die vier Bausteine

- Soziale Kompetenzen
- Emotionale Kompetenzen
- Kognitive Fähigkeiten
- Grob- und Feinmotorische Fertigkeiten

Kognitiver Bereich

- Sprache und Sprachfähigkeit
- Mengen und Zahlen
- Wahrnehmung
- Denk u. Merkfähigkeit
- Leistungs- u. Arbeitsverhalten
- Aufmerksamkeit und Konzentration

Motorischer Bereich

- Gleichgewicht halten
- Flüssige Koordination einzelner Bewegungen
- Selbstständiges An- u. Ausziehen
- Sicherer Umgang mit Papier und Bleistift
- Einhalten der Umrisslinie beim Ausmalen der Figuren

Sozialer Bereich

- Selbstständige, ungezwungene, spontane Kontaktaufnahme
- Freude am Spiel mit anderen Kindern
- Einordnung in die Gemeinschaft
- Konstruktives Konfliktlösungsverhalten

- Kooperationsfähigkeit/Hilfsbereitschaft
- Halten von Blickkontakten

Emotionaler Bereich

- Positives Selbstwertgefühl/Selbstbewusstsein
- Ertragen von Misserfolgen
- Psychische Stabilität
- Äußerung von Gefühlen
- Durchsetzungsverhalten/Selbstbehauptung
- Keine Trennungsängste

Somit fördern wir die Kinder, entsprechend ihres Entwicklungsstandes bis zum Eintritt in die Schule. Durch die aufbauende Förderung in der Kindertagesstätte Sonnenblume, wird Schritt für Schritt die Basis zum schulischen Lernverhalten geschaffen. Andernfalls würden die Kinder sonst, in ihrem letzten Jahr, mit zu hohen Leistungsansprüchen konfrontiert.



Die einzelnen Entwicklungsbereiche werden durch gezielte Spiel- und Lernangebote regelmäßig gefördert. Hierzu einige kurze Beispiele:

- Zunächst steht für die unter 3-jährigen Kinder das Loslösen von Eltern und ihrer gewohnten Umgebung im Vordergrund. Das Kind gewinnt Vertrauen und Selbstsicherheit in seiner neuen Umgebung und ist somit in der Lage neue Kontakte zu knüpfen.
- Die 4-jährigen Kinder sind bereit kleinere Aufgaben zu übernehmen und in Eigenverantwortung durchzuführen. Soziale Kontakte werden stärker gefestigt und

gewinnen mehr an Bedeutung. Die Sprache rückt stärker in den Vordergrund und wird als wichtigstes Ausdrucksmittel empfunden und eingesetzt.

- Mit ca. fünf Jahren beginnen die Kinder die Welt zu hinterfragen um sie besser zu verstehen und sich zu Eigen machen zu können. Durch die gewonnene Selbstsicherheit, richtet sich ihr Interesse, mehr und mehr auf die Umwelt und deren Prozesse.
- Kinder in ihrem sechsten Lebensjahr bekommen nun die Chance und den „Raum“ ihre erlernten Fähigkeiten im Alltag umzusetzen, weiter auszubauen und letztendlich zu festigen. Um die Kinder in ihrem Prozess zu unterstützen, entsteht in jeder Gruppe eine „Schuli-Ecke“, welche nur für die 6-jährigen (Vorschulkinder) verfügbar ist.

Selbstverständlich werden die Anforderungen an die Kinder mit zunehmendem Alter komplexer und anspruchsvoller. So werden die Kinder z.B. dazu aufgefordert mehrere Arbeitsschritte zu behalten, umzusetzen und somit erfolgreich zu beenden.



Da es uns sehr wichtig ist, dass die 6-jährigen Kinder im Hinblick auf ihre bevorstehende Schulzeit das schulische Lernverhalten im letzten Jahr weiter ausbauen zu können, bieten wir folgende Förderangebote an:

- Zunächst entsteht in jeder Gruppe eine Vorschulecke, auch „Schuli-Ecke“ genannt, welche nur für die Vorschulkinder verfügbar ist. In dieser können sich die Kinder mit verschiedenen Lernmaterialien z.B. LÜK-Kästen oder geometrischen Formen, zurückziehen und selbstständig arbeiten. Außerdem regt die „Schuli-Ecke“ die Kinder

zu Rollenspielen an. Diese unterstützen die Kinder dabei, sich mit ihrer neuen Rolle zu identifizieren und auseinander zu setzen.

- Regelmäßig werden in der Schuli-Ecke spezielle Themen z.B. wie lerne ich eine *Schleife zu binden* oder *wo ist links und rechts*, in der Kleingruppe gemeinsam erarbeitet und besprochen. In diesen Aktionen wird spielerisch Wissen vermittelt, oder die Feinmotorik der Kinder geschult.
- Weiterhin werden Ausflüge zu verschiedenen Institutionen wie z.B. Feuerwehr, Förster oder Museum angeboten. Hierbei ist uns wichtig, dass die Kinder durch die Ausflüge mehr über ihre Umwelt und einzelne Lebensbereiche kennen lernen und erfahren.
- Beim Förster bekommen die Kinder wichtige Informationen über die Pflanzen und Tiere im Wald und erfahren dabei wie notwendig diese für unser Ökosystem sind. Neigt sich die Kindergartenzeit dem Ende zu sind die Kinder bereit ihre Schulrolle vollständig anzunehmen und auszufüllen.

2.13. RAUMGESTALTUNG

Atelier, Bauraum, Entspannungsraum, siehe Kapitel 1.2. Rahmenbedingungen



Erlebnisraum Naturwissenschaft

In kaum einer späteren Lebensphase sind Kinder so sehr an naturwissenschaftlichen Themen interessiert wie im Vor- und Grundschulalter. Doch vor allen Themen der unbelebten Natur (Physik/Chemie) werden in den ersten Jahren unseres Bildungssystems diese zurückgestellt. Aus diesem Grund ist es uns wichtig ein naturwissenschaftliches Kinderlabor den Kindern in unserer Einrichtung zur Verfügung zu stellen, in dem ihre Neugierde auf dem naturwissenschaftlichen Gebiet angeregt wird. Dass sich Zucker in heißem Wasser schneller löst als in kaltem, dass Eis leichter ist als Wasser, dass Luft nicht "Nichts" ist und das auch

Wasser eine “Haut” hat, das sind Beobachtungen und Erfahrungen, die mit einfachsten Experimenten anschaulich vermittelt werden können.

Anforderungen an naturwissenschaftlichen Experimenten im Elementarbereich sind:

- Versuchsdurchführung: völlig ungefährlich und sicher
- Zuverlässiges Gelingen
- Einfache vermittelbare naturwissenschaftliche Deutungen
- Experimentelle Anforderung: von Vorschulkindern selbstständig durchführbar
- Versuchsdauer: max. 20-30 min.

Exemplarisch wird an zwei Naturphänomenen die didaktische Elementarisierung von naturwissenschaftlichen Deutungen auf die Verständnisebene des Kindes verdeutlicht. Für Kinder ist der Luftbegriff häufig noch recht diffus, Luft wird nur in Zusammenhang mit Wind wahrgenommen oder als etwas, das es lediglich “draußen “ gibt.

Wenn Kinder “begreifen” können, dass Luft existiert, indem sie ein umgestülptes Glas in eine Wasserschüssel tauchen und den Luftdruck spüren oder fühlen können, dass die Glasinnenwände nicht durch das Wasser benetzt werden, dann ist damit ein erster Schritt in Richtung eines Konzeptwechsels getan, bei dem eine Alltagsvorstellung vom Nichts durch eine naturwissenschaftliche Deutung der Existenz von Gas verschoben wird.

Erlebnisraum Technik & Robotik

Die Technik und Robotik im Kindergartenalter basieren auf dem Prinzip des selbstentdeckenden Lernens. Kinder führen zahlreichen Experimente mit Kopf, Herz und Händen selbstständig aus. Dabei arbeiten die Kinder selbstständig in kleinen Gruppen (*2 bis 4 Kinder pro Experiment*), überlegen und besprechen sich gemeinsam und sind dabei mit ihren Händen aktiv. Diese Kindergarten Experimente regen dazu an, etwas aktiv zu machen und dabei zu lernen. Die Angebote bieten zahlreiche Möglichkeiten technische Experimente Themenbezogen kindgerecht zu bearbeiten und legen Grundbausteine für die Zukunft. So bieten Sie ein handlungsorientiertes und kooperatives Lernen an. Das Forschen und Experimentieren in der Kindertagesstätte fördert den Erwerb von wichtigem Basiswissen für den späteren Sachunterricht an den Grundschulen.



Durch das Experimentieren und spielerische Lernen in Kleingruppen erwerben die Kindergartenkinder darüber hinaus wichtige soziale Kompetenzen, die ebenso für die anschließende Grundschule bedeutsam sind.

Erlebnisraum Clever-Werkstatt

Denkspiele sind Spiele, mit denen man Denkstrukturen schaffen und das Gedächtnis stärken kann. Der Einsatz ermöglicht ein gezieltes Fördern, ohne dabei Druck aufzubauen. Grundsätzlich stehen die Interessen des Kindes und seine Freude an dem Spiel im Vordergrund. Wer an Denkspiele denkt, der hat unweigerlich Gameboy, Computer und Co im Hinterkopf. Doch es sind die klassischen Denkspiele, die nachweislich am effektivsten sind und zudem das Miteinander fördern.

Kinder haben den natürlichen Drang sich auszuprobieren und wollen lernen. Wer Kinder fordert, der vermittelt auf spielerische Weise Wissen. Denkspiele haben einen erzieherischen und fördernden Hintergrund und sollten dennoch immer mit Geduld und Verständnis vermittelt werden. Verliert ein Kind aufgrund fehlenden Verständnisses oder einer Überforderung das Interesse, ist es nahezu unmöglich, es gezielt zu fördern.

Für ein Fördern der kognitiven Fähigkeiten ist es notwendig, auf Wiedererkennen und Merken zu setzen. Der Sprachschatz wiederum kann auf unaufdringliche Weise mit Hilfe von Liedern, Geschichten, Fingerspielen und Sprachspielen angeregt werden. Ein hochwertiges Denkspiel regt immer mehrere Sinne an. Wiederholungen und Körperbewegungen kommen bei Kindern besonders gut an und sollten gezielt eingesetzt werden.

Spiele aus Plastik oder Holz eignen sich für die Förderung der motorischen Fähigkeiten von Kleinkindern. Wie zum Beispiel das Erkennen und Zuordnen von Formen oder Farben. Fingerspiele sind die schlichteste Form von Denkspielen, um das Interesse von Kleinkindern zu fesseln und zum Mitmachen zu motivieren. Mit Hilfe von Wiederholungen, leichten Melodien und Reimen vermitteln sie die ersten Worte und fördern zugleich Sozialkompetenzen.

Eine Schwierigkeitsstufe weiter kommt dann Puzzles, bestehend aus zwei, drei oder vier Einzelteilen zum Einsatz. Um ein Puzzle erfolgreich zusammenzustellen ist es notwendig, die Puzzleteile zu sortieren und einzusetzen. Ab dem dritten Lebensjahr kann als Erweiterung das sogenannte Farb-Sudoku eingesetzt werden.

Das Farb-Sudoku bedeutet ein Zueinander Ordnen von verschiedenen Farben, mit dem Hintergrund, verschiedene Sinne anzusprechen. Das Fördern der Konzentration, ein Vergleichen verschiedener Farben oder Formen und die Wahrnehmung werden mit Hilfe von Konzentrationsspielen angeregt.

Sprachspiele sind eine ideale Möglichkeit, auf spielerische Weise den Wortschatz, die Kreativität und die Artikulation zu fördern. Mittlerweile existieren unzählige Variationen, sodass für jedes Alter etwas Passendes gefunden werden kann. Neben Spielen wie „Schloss Silberstein“ oder „die Sprechhexe“ eignen sich Klassiker wie „Stille Post“ oder „Ich sehe etwas, was du nicht siehst“. Spiele, bei denen der klassische Zahlenwürfel durch Farbwürfel ersetzt wurde, ermöglichen auch ein Spielen mit jüngeren Kindern.

Erlebnisraum Medien

Die zunehmende Medienpräsenz im Leben unserer Kinder führt uns dazu, diesen Bereich in unserer Einrichtung anzuschließen. Schon bereits im Kleinkindalter haben sie früh einen Zugang zu digitalen Medien im häuslichen Rahmen. Folgende Medien sind ein Teil des Lebens unserer Kinder: das Internet, Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, Spielkonsolen usw. und die herkömmlichen Medien wie TV's, Cd's, DVD's und Bilderbücher. Deshalb ist es aus unserer Perspektive sinnvoll, den richtigen medialen Umgang in unserer Einrichtung darzubieten. Vor allem die Bedienung der modernen digitalen Medien werden immer einfacher und kindgerechter, sodass es wichtig ist, medienkompetente Begleitung fachlich zu bieten, um auf die Medienerlebnisse und -erfahrungen sensibel aufzugreifen.

Da wir uns sehr stark an der kindlichen Lebenswelt orientieren, sehen wir uns dazu verpflichtet Medienkompetenz im Kita – Alltag umfassend mit verschiedenen Medien einzubinden. Das heißt, dass wir unsere Kinder zu einem aktiven Einsatz von Medien heranführen, anregen und somit zu medienkompetenten Kindern begleiten. Wir verstehen unsere Aufgabe darin, den Kindern die Nutzung von verschiedenen Medien und den zielgerichteten Umgang zu vermitteln. Aus diesem Grund wird in unserer Kindergartenpädagogik der Medieneinsatz integriert. Das wären zum Beispiel: die Herstellung von Bilderbüchern mit selbstgemachten Fotos, oder Kinder fotografieren und diese für alle sichtbar durch einen digitalen Bildschirm zu machen. Darüber hinaus werden im freien Spiel Cds und Hörspiele eingesetzt, um insbesondere die Fantasie beim Rollenspiel anzuregen. Oder ältere Geräte wie Kassettenrekorder, Schreibmaschinen und Telefone kommen zum Einsatz.

Weitere Anregungen bieten sich anhand von regelmäßigen Büchereibesuchen und einer Bücherei – Ecke in unserer Tageseinrichtung an.

Wir ermöglichen somit, dass Kinder ihre Medienerfahrungen hinterfragen und sich mit Medieninhalten auseinandersetzen können. Medien produktiv zur Darstellung von eigenen Inspirationen zu nutzen. Zugleich dient es für uns pädagogische Fachkräfte situationsorientierte Projekte nach den Interessen der Kinder anzubieten und sie zum aktiven Sprechen und Kommunizieren anzuregen.

Haltung der pädagogischen Fachkräfte:

Wir müssen unter anderem zunächst Informationen über den Medienalltag im häuslichen Rahmen der Kinder erfahren, um besonders nach ihren Interessen einzusehen, um aktuelle Medienhelden zu erfahren. Das heißt, dass jeder aktuelle Medienstand des Kindes erfragt und die eigenen Kompetenzen hinterfragt werden, damit Medien sinnvoll in den Tages- oder Wochenablauf eingebunden werden.

Im Team werden gemeinsam für die Mediennutzung Regeln aufgestellt und das Wissen von Medientechniken eingeübt.

2.14. BEOBACHTUNG & DOKUMENTATION

Bildungsdokumentation

“Jedes Kind ist gewissermaßen ein Genie und jedes Genie ist gewissermaßen ein Kind.”

A. Schopenhauer

Unsere Dokumentation beginnt in dem Sinne bereits vor der Aufnahme in die Kita. Deshalb ist es vorgesehen bei dem Aufnahmegespräch mit den Eltern, anhand eines vorgefertigten Fragebogens “Das bin Ich” Informationen über die Familie, weitere Bezugspersonen, die bisherige Entwicklung, Lieblingsspielmaterialien, Essverhalten usw. einzuholen. Diese ersten Gesprächsinhalte sind die ersten Festhaltungen der Dokumentation in der Portfolio-Mappe, die wir für jedes Kind anlegen.

Um die Bildungsdokumentation im Alltag praktikabel umzusetzen und den Eltern ein verständliches und aussagekräftiges Bild zum Entwicklungsstand ihres Kindes zu geben, nutzen wir die Methoden der Bildungs- und Lerngeschichten. Das Beobachtungsverfahren visualisiert die Entwicklung für das ganze Team und für Eltern. Es hilft uns somit zu verdeutlichen, nicht nur konkrete Fertigkeiten, die sie ihrem jeweiligen Alter entsprechend beherrschen sollten (z.B. mit der Schere schneiden, zählen, Buchstaben kennen usw.), sondern vielmehr einen Blick hinter diesen Kompetenzen zu werfen und Fähigkeiten zu entdecken. Die Erfassung besonderer Fähigkeiten ist eine grundlegende Voraussetzung für die Handlungsmöglichkeiten der Kinder. Des Weiteren bietet unsere Einrichtung die Festhaltung der Sprachentwicklung durch Beobachtungsbögen der BaSiK.

Für die Anfertigung der Bildungsdokumentationen benötigen wir das Einverständnis der Eltern. Vor der Einschulung erhalten ausschließlich die Eltern die Dokumentationen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn uns Eltern zusätzlich der Schweigepflicht entbinden. Dann würde die Dokumentation zu einer guten Grundlage für fachliche Gespräche mit Therapeuten oder Frühfördereinrichtungen dienen.

BaSiK

Die Bedeutung von BaSiK ist, “Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen” und erzielt eine begleitende Beobachtung der kindlichen Sprachentwicklung. Das Beobachtungsverfahren erfolgt im pädagogischen Alltag und hat den Zweck, den individuellen Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren, um darauf aufbauend speziellen Förderbedarf zu erkennen.

Hergeleitet aus den Beobachtungen können Maßnahmen einer alltagsintegrierten Sprachbildung entnommen werden. Wir nutzen den Beobachtungsbogen für Kinder über drei Jahren, den wir jährlich mindestens einmal ausfüllen und im Rahmen der Elterngespräche mit den Eltern besprechen.

Bildungs-, und Lerngeschichte- Portfolio

Zur Erinnerung an die Kindergartenzeit und damit sich auch das Kind selbst erkennt, welche Lern- und Entwicklungsfortschritte es gemacht hat, erhält jedes Kind eine Sammelmappe mit Mal- und Bastelarbeiten, wenn es eingeschult wird.

Da diese Form der Dokumentation kindlicher Selbstbildungsprozesse nicht ausreicht, arbeiten wir zusätzlich mit Portfolio – Ordnern. Diese werden gefüllt mit Fotos, Bildern, Bildungs- und Lerngeschichten sowie Äußerungen der Kinder. Portfolios sind systematisch und individuell angelegte Sammlungen von Produkten der Kinder. Unsere Kinder werden aktiv in den Dokumentationsprozess einbezogen, indem es selbst wählt welche Eigenprodukte in das Portfolio gehören.

Wir erzielen damit, unsere Kinder in ihrem eigenen Lerntempo, Interessen und Stärken zu entdecken und für sie geeignete Lernmöglichkeiten darzubieten.

Bildungs- und Lerngeschichten in Briefform ergänzen die Portfolio-Arbeit. Der Ansatz bietet uns eine enge Zusammenarbeit, der sich im teiloffenen Konzept praktisch ergibt. Die Vorgehensweise der Bildungs- und Lerngeschichten ist, eine bestimmte Situation zu beobachten. Dabei stehen die Aktivitäten und Handlungen des jeweiligen Kindes im Vordergrund. Kern des Ansatzes bilden die Lerndispositionen und sind deshalb bei der Beobachtung sowie Dokumentation kindlichen Lernens von besonderer Bedeutung. Bei den Lerndispositionen kommt die Motivation und die Fähigkeit zum Ausdruck.

Die Beobachtungen werden aufgezeichnet und bei der Auswertung sowie Dokumentation durch fünf Lerndispositionen unterschieden:

- Interessiert sein
- Engagiert sein
- Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten
- Sich ausdrücken und mitteilen
- An der Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.

Anschließend wird im Team mit weiteren Beobachtungen des gleichen Kindes durch andere pädagogische Fachkräfte diskutiert sowie verglichen. Damit wichtige Formen des kindlichen Lernens transparent bleiben und das Kind wirkungsvoll unterstützt wird, werden die Beobachtungen und Diskussionen dokumentiert. Hierfür wird im Team ein entsprechender Bogen entwickelt. Im letzten Verfahren ist die Entscheidung darüber, was das Kind im weiteren Verlauf seiner Entwicklung braucht. Dabei beachten wir, ob die Interessen, Fähigkeiten, Strategien des Kindes bei unterschiedlichen Aktivitäten auftreten. Letztendlich folgt die Formulierung der Lerngeschichte, hergeleitet durch das Beobachtungsverfahren. Hier werden wir den Bildungsweg und über die Bildungsinteressen der Kinder erzählen.

3. STRUKTUREN & ORGANISATION DES HAUSES

3.1. SICHERHEIT / AUFSICHTSFÜHRUNG

Wir sind stets um die größtmögliche Sicherheit unserer Kinder bemüht. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig Fort- und Auffrischungsseminare zum Thema „Erste-Hilfe-Am-Kind“ besuchen.

Auch ist in unserem Hause der Posten einer Sicherheitsbeauftragten eingerichtet, die kontinuierlich aktiv und präventiv über die Sicherheit der Kindertageseinrichtung wacht. Hierzu werden von der Sicherheitsbeauftragten gesonderte Schulungsangebote wahrgenommen. Die Sicherheit der Kinder in unserem Hause ist oberstes Gebot. Bemerkbar beispielsweise schon darin, dass sich die Kinder an unseren Wasserhähnen nicht verbrennen können, weil ein eingebauter Regulator dies verhindert. Spül- und Reinigungsmittel sind natürlich weggesperrt und die Steckdosen kindersicher.



3.2. ZUSAMMENARBEIT DER PÄDAGOGISCHEN MITARBEITER

Unser Team wird aus mehreren MitarbeiterInnen mit einer Voll- und Teilzeitstelle bestehen, die eine enge und harmonische Arbeitsbeziehung eingehen und sich einem gemeinsamen Ziel verpflichten werden.

In der Entwicklungsbegleitung der Kinder sind wir Modell und damit Vorbild. Wir alle streben stets eine enge Zusammenarbeit an, damit es möglich ist die Fähigkeiten Aller optimal zu nutzen. Hierzu gehört auch das Koordinieren verschiedener Aufgaben in der pädagogischen Arbeit, eigenverantwortliches Handeln, Kompetenzfähigkeit, Engagement und Motivation. Täglich finden kurze Absprachen zur Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit statt.

In den Dienstbesprechungen wird gemeinsam über Schwerpunkte der Arbeit, entstehende Projekte, Veranstaltung und Termine diskutiert, sowie über die Ergebnisse der Arbeit reflektiert.

Es wird ein partnerschaftlicher Umgang miteinander gepflegt, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung und Akzeptanz, aber auch von Kritikfähigkeit geprägt ist.

Um die täglichen Aufgaben ständig mit neuen Erkenntnissen zu bereichern, sollen regelmäßig Fortbildungen besucht und im Team besprochen werden, um neue Ideen anzunehmen und zu entwickeln.



Alle Aspekte tragen dazu bei, dass die pädagogische Arbeit gezielt durchgeführt und reflektiert werden kann, um gute Rahmenbedingungen für Kinder zu schaffen. In regelmäßigen Abständen finden Mitarbeiter- bzw. Motivationsgespräche statt, in denen die gemeinsame und konstruktive Arbeit im Team reflektiert werden.

3.3. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

In unserer Arbeit ist es uns wichtig, dass sich auch die Eltern wohl und angenommen fühlen. Um dieses zu erreichen pflegen wir eine intensive Elternarbeit. Die Eltern haben die Möglichkeit durch Tür- und Angelgespräche, sich den pädagogischen Fachkräften über ihre Kinder auszutauschen.

Hierzu gehört zum Beispiel eine kurze Reflexion über die Geschehnisse des Tages. Als weiteres bieten wir den Eltern die Gelegenheit einen Vormittag bei uns zu Hospitieren, um ihr Kind auch einmal im Kindergartenalltag zu beobachten und einen Eindruck über die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte zu bekommen.

Im gleichen Maße besteht auch die Möglichkeit, dass die pädagogischen Fachkräfte das Kind und die Familie zu Hause besuchen, welches von den Kindern häufig gewünscht wird. Durch den Hausbesuch besteht die Gelegenheit, die Kinder und ihr Verhalten auf ihrem gewohnten Terrain zu erleben. Um den Eltern einen ausführlichen Einblick über den Entwicklungsstand ihrer Kinder zu gewährleisten, finden zweimal im Jahr Elterngespräche statt.

Beim ersten Elternabend eines jeden Kindergartenjahres, wird der Elternrat gewählt. Dieser unterstützt die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem pädagogischen Fachpersonal.

Die Arbeit des Elternrates wird in monatlichen Sitzungen reflektiert und weitergeführt. Durch diese intensive Elternarbeit ist es uns möglich die Kinder entsprechend ihrer Entwicklung und ihrer Individualität zu fördern.



3.4. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER

Das Bildungs- und Kulturzentrum in Neumünster e.V. ist der Träger der Kindertageseinrichtungen. Für eine gute Zusammenarbeit ist gegenseitiges Vertrauen unerlässlich. Uns ist es wichtig, dass der Vorstand über unsere Arbeit Kenntnis hat, um uns so bei Fragen und Problemen unterstützen und beraten zu können. Um einen regelmäßigen Austausch zwischen dem Vorstand und der Leitung der Kindertageseinrichtung gewährleisten zu können, sind Arbeitskreise eingerichtet. So gibt es einen monatlichen Kollegialen Austausch in Form eines Arbeitskreises. Hinzu kommen außerterminliche Treffen bei aktuellen Anlässen.

Der Dachverband VIKZ e.V. in Köln ist lediglich Besitzer des Grundstücks, hat aber keinen Einfluss auf die pädagogische Arbeit in der Kita.

3.5. ANLEITUNG & BERATUNG VON PRAKTIKANINNEN

In unserer Einrichtung betreuen wir PraktikantInnen aus verschiedenen Schulformen:

- Praktikum zur Berufsorientierung der 9. und 10. Klassen
- Ausbildungsbegleitende Praktika für ErzieherInnen und KinderpflegerInnen

- Praktika für Studenten

Bei der Anleitung und Betreuung der PraktikantInnen legen wir Wert darauf, unsere Kompetenzen und Erfahrungen weiterzugeben. Das Berufsbild darzustellen und eventuelle Missverständnisse auszuräumen. Wir geben Hilfestellungen, erwarten aber auch von den PraktikantInnen selbstständige Arbeit, Motivation und Einsatzbereitschaft, da diese Grundlagen für den Beruf wichtig sind. Durch die Arbeit mit den PraktikantInnen und den jeweiligen Schulformen haben wir immer die Möglichkeit neue Ausbildungskonzepte kennen zu lernen. Zu Beginn eines Praktikums wird den PraktikantInnen unsere Einrichtung und somit auch unser Konzept vorgestellt.



Wichtig ist es, dass während des Praktikums die grobe Linie unseres Konzeptes eingehalten wird. In einem ersten Gespräch werden die Erwartungen der SchülerInnen, der Schule und der Einrichtung geklärt. Die PraktikantInnen werden mit dem Tagesablauf vertraut gemacht und können nach kurzer Zeit in Teilbereichen selbstständig arbeiten, sich erproben und bekommen somit einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Praktische und schriftliche Aufgaben begleiten und unterstützen wir, wie sie in den Schulen erwartet werden. In Reflektionsgesprächen werden Entscheidungen und Handlungen der PraktikantInnen konstruktiv erarbeitet. Am Ende eines Praktikums wird eine ausführliche Beurteilung, nach den Kriterien der jeweiligen Schulen, geschrieben.

3.6. ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Kindertageseinrichtung arbeitet eng mit verschiedenen Institutionen zusammen. Wir stellen Kontakte zwischen Eltern und den verschiedenen Fachkräften der Einrichtung her.

Durch die gemeinsame Arbeit zwischen Elternhaus, Erzieher und Institut können Probleme analysiert und den Familien geholfen werden.

Auch der Austausch mit den Kinderärzten ist jederzeit möglich, wenn eine gegenseitige Schweigepflichtentbindung vorliegt. Der Zahnarzt des Gesundheitsamtes kommt ein Mal im Jahr in die Einrichtung um die Zähne der Kinder zu kontrollieren. Des Weiteren findet zwei Mal im Jahr ein Gesprächskreis zur Mundhygiene und gesunder Ernährung statt, wobei die Kinder auch die richtige Zahnputztechnik erlernen.

Die Zusammenarbeit mit der Grundschule ist uns ein wichtiges Anliegen. Es beginnt mit dem Abend für die Eltern der 4-jährigen Kinder. Auf diesem Informationsabend werden die Eltern nochmals ganz konkret darauf hingewiesen welchen Bildungsauftrag die jeweiligen Institutionen Kindertagesstätte und Schulen darbieten und wie sie zusammenarbeiten.

Der Dialog mit verschiedenen Religionsgemeinden wie Kirchen und Moscheen im Umfeld wird aufgebaut und gefördert. Um die Inhalte der Gruppen optimal zu gestalten, werden bei Bedarf die Gemeinden kontaktiert und eine Zusammenarbeit angefragt.

3.7. QUALITÄTSMANAGEMENT

Nur verschriftlichte Information kann im Nachhinein analysiert werden. Deshalb sind wir bemüht Informationen und die daraus resultierenden Erkenntnisse stets schriftlich festzuhalten und somit unsere Qualitätsentwicklung voranzutreiben.

Außerdem findet die Qualitätssicherung in der Kindertagesstätte Sonnenblume auf folgenden Ebenen statt:

- Personalentwicklung
- Wöchentliche Besprechungsrunden
- Fortbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen
- Supervision
- Beschwerdemanagement
- Zusammenarbeit mit dem Elternrat
- Elternabende
- Konzeptentwicklung

3.8. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Zu unserer Arbeit gehört auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Wir sind stets bemüht die tägliche Arbeit mit den Kindern so transparent wie möglich zu gestalten. Hierzu gehört auch eine intensive Elternarbeit (siehe Punkt 3.3). bei einem ersten Anmeldegespräch haben zukünftige Eltern bereits die Möglichkeit einen intensiven Einblick in das Haus und die pädagogische Arbeit zu gewinnen.

Sie haben die Gelegenheit sämtliche Fragen z.B. Konzeption oder zur Betreuungszeit beantwortet zu bekommen. Damit die Öffentlichkeit immer wieder darüber informiert ist, wie wichtig die Bildungsarbeit im Elementarbereich ist, präsentieren wir unsere Arbeit auf Ausstellungen. So wird z.B. die Projektarbeit dokumentiert und festgehalten. Hinzu kommt, dass im Flurbereich, der einzelnen Gruppen zusätzlich Monatsreflexionen aushängen. Diese beinhalten die Zielsetzung und Fördermöglichkeiten der verschiedenen Angebote. Durch Veranstaltungen wie Feste, Trödelmärkte und Theateraufführungen stellen wir Kontakt her und erreichen, dass wir als Institution nicht nur im Stadtteil bekannt sind. Durch das Tragen unserer Kita-Shirts bei Ausflügen bringen wir uns in der Öffentlichkeit ebenfalls immer wieder in Gespräche. Im gleichen Maße wie wir unsere Arbeit nachtragen, greifen wir auch Themen auf die von außen auf die Arbeit mit den Kindern einwirken.



Das Bildungs- und Kulturzentrum in Neumünster e.V. setzt sich mit Leidenschaft für die Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ein. Unser vorrangiges Ziel ist es, jungen Menschen eine Plattform zu bieten, auf der sie ihre Talente entfalten, wertvolle Erfahrungen sammeln und ihr volles Potenzial entfalten können. Die gezielte Öffentlichkeitsarbeit spielt eine zentrale Rolle, um unsere Projekte einem breiten Publikum zugänglich zu machen und die Bedeutung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu betonen.

Öffentlichkeitsarbeit mit Fokus auf Kindern und Jugendlichen: Im Mittelpunkt unserer Öffentlichkeitsarbeit stehen die Bedürfnisse und Erfolge von Kindern und Jugendlichen. Wir

möchten ihre Stimmen hörbar machen, ihre Talente und Leistungen sichtbar machen und ihre Anliegen in die Gesellschaft tragen. Durch gezielte Kommunikationsstrategien und eine vielfältige Palette von Aktivitäten stellen wir sicher, dass die Öffentlichkeit auf die Bedürfnisse und Errungenschaften junger Menschen aufmerksam wird.

- **Veranstaltungen und Workshops:** Wir organisieren regelmäßig Veranstaltungen und Workshops, die speziell auf Kinder und Jugendliche zugeschnitten sind. Diese bieten ihnen die Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und zu präsentieren. Wir decken dabei ein breites Spektrum von Themen ab, um den vielfältigen Interessen der jungen Teilnehmer gerecht zu werden. Zu unseren Veranstaltungen zählen beispielsweise kreative Workshops, sportliche Wettbewerbe, interaktive Diskussionsrunden und kulturelle Aufführungen, die junge Menschen zusammenbringen und ihre kreative Entwicklung fördern.
- **Kooperationen und Netzwerkarbeit:** Wir pflegen strategische Kooperationen mit anderen Organisationen, Bildungseinrichtungen und Unternehmen, um die Reichweite unserer Arbeit zu erweitern und Synergien zu nutzen. Durch diese Zusammenarbeit können wir zusätzliche Ressourcen und Expertise mobilisieren, um den Kindern und Jugendlichen noch vielfältigere Möglichkeiten zu bieten. Zudem engagieren wir uns aktiv in Netzwerken und Gremien, um die Interessen und Anliegen junger Menschen auf politischer und gesellschaftlicher Ebene zu vertreten.

Die Öffentlichkeitsarbeit des Bildungs- und Kulturzentrums in Neumünster e.V. konzentriert sich darauf, das Bewusstsein für die Bedeutung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu stärken und ihre Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen. Wir sind stolz darauf, dass wir durch unsere Aktivitäten zahlreiche junge Menschen erreichen und ihnen wertvolle Erfahrungen und Möglichkeiten bieten können. Im Anhang finden Sie eine detaillierte Auflistung unserer Tätigkeiten, um Ihnen einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit zu ermöglichen.

4. SCHLUSSWORT

Unsere Arbeit hat immer das Ziel den Kindern die bestmögliche Vorbereitung auf die Schule und das Leben zu Teil werden zu lassen. Wie in den vorigen Kapiteln beschrieben, verfolgen wir diese Ziele durch die kreative Förderung der einigen Persönlichkeit unserer Kinder in dem wir ihnen die beschriebenen Freiräume gewähren.

Wir verstehen uns als Helfer der Kinder auf deren Weg ihre Umwelt gestalten zu können, ihr eigenverantwortliches Handeln, ihre Kommunikationsfähigkeit und ihr Sozialverhalten zu entwickeln und nutzen zu können. Wir wünschen uns, dass die Kinder auch weiterhin die Möglichkeit geboten bekommen, sich als selbstbestimmte Persönlichkeit erfahren und erleben zu dürfen.

Abhängig von den aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, Eltern und den Rahmenbedingungen befindet sich unser Konzept in einem ständigen Entwicklungsprozess. Demzufolge ist diese Konzeption nicht vollständig abgeschlossen und wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet und fortgeschrieben.

Wir danken allen Lesern, für ihr Interesse an unserer Arbeit, die wir ihnen hoffentlich durch diese Konzeption transparent machen konnten.

Neumünster, den 12.05.2024